**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 2 (1908)

Heft: 5

**Artikel:** Was ist von der Inneren Mission zu halten

Autor: Classen, W.F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-131755

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Was ist von der Inneren Mission zu balten.\*)

er Philister knöpft seinen Rock zu und der Arbeiter sein Herz und legt die Stirn in starre Falten, wenn der Stadtmissionar kommt. Warum ist das so? Der Missionar kommt mit einem Herzen voll Liebe; der Philister ist etwas sentimentaler Stimmung sehr geneigt, und der Arbeiter trägt eine mächtige Sehnsucht im Busen. Dennoch sühlen beide sich durch das bloße Wort "Stadtmissionar" gekränkt.

Sie bemerken bei ihm eine Art zu scheiden zwischen dem Kreis der Gläubigen und der profanen Welt. Und diese Scheidung ist

äußerlich und unwahr.

"Geht jener Mensch zur Kirche?" fragt der Berufsarbeiter der Inneren Mission. — "Ja," sage ich, "da und da." — "Das ist aber kein gläubiger Prediger," sagt mein Missionsmann, "unser Freund muß noch besser den Heiland erkennen." Gewiß, die Innere Mission nimmt Freundschaft und Hise vieler Menschen an, aber im stillen behält sie sich immer vor, daß alle sich zu ihrer Art christlicher Glaubensmethode wenden müssen. In ihr ist allein das Heil.

Es ist einerlei, ob ich glaube, ich könne mit Gott nahe verbunden werden mittelst eines Tempels, den ich betrete, eines Gögenbildes, das ich andete und berühre, einer priesterlichen Person, die mich segnet, oder durch ein heiliges Buch, dessen Vorlesung ich beiwohne, oder eine bestimmte, sest umgrenzte Welt- und Geschichtsanschauung, die ich mir aneigne. Immer ist es ein sachliches Etwas, das mich mit Gott verbinden soll. Und dies Anschauung ist heidnisch. Sie lebt fort im Katholizismus. Und sie beherrscht die seelsorgerische Wethode der Inneren Wission: in den Gottesdienst eines "gläubigen" Pastoren, in die Betstunde muß das verirrte Schäschen hinein — oder sonst muß man an seinem Bette beten — er muß sein "Ja" dazu geben, indem er sich dahinein fügt — dann und nur so wird seine Seele schon zu Gott kommen: extra ecclessiam nulla salus — außer der Kirche kein Hein Seil!

Furchtbar rächt sich diese psychologisch-pädagogisch verkehrte Methode der Inneren Mission. Unser Volk ist lange reif für wirklich evangelische Frömmigkeit: es weiß, daß Geistiges nur innerlich erlebt, nicht von außen herangeheiligt werden kann. Nun aber glaubt unser Volk, so wie die Innere Mission es treibe, das sei das Christentum.

Und in ehrlichem Trot widerstrebt es dann.

Es stehen viele große Häuser der Inneren Mission in meiner Vaterstadt. Aber wo ist denn das Erwachen religiösen Lebens, das von diesen Häusern ausgehen sollte? Ein erschreckender Mißersolg nach 50 Jahren! Ein paar Kapellen mit vieler, vielleicht recht wackerer

<sup>\*)</sup> Bergl. dazu die "Redaktionelle Bemerkung".

Armenpflege — eine treue Schutzruppe für die orthodoxe Partei in der Kirche — das ist die Innere Mission in Wicherns Vaterstadt — aber neues religiöses Leben —? D ja, viel hunderttausend Halme, köstliche zarte Saaten wollen wachsen, aber jene Männer bringen

ihnen den Regen und Sonnenschein nicht.

Die Kreise der Inneren Mission, Wichern selbst voran, haben die letzte, wichtigste Entwickelung des deutschen Geistes nicht voll mitzgemacht. Obwohl Wichern noch in späten Jahren ein starkes, vielseitiges Interesse hatte und große historische Werke zur Erholung las, hatte er doch die moderne wissenschaftliche Schulung nie ganz erlangt. Dafür war sein dreijähriges Studium zu kurz, und die praktische Arbeit füllte unmittelbar vorher und nachher zu sehr sein Leben. Diese moderne wissenschaftliche Methode, die auch Goethe, Schiller, Lessing, Kant im höchsten Sinne eigen war, prüft die vorhandenen Größen, billigt sie nach dem Maßstabe des eigenen Herzens und reiht sich dann bewußt und freiwillig ein in die Keihe der schaffenden Geister.

Die literarischen Erzeugnisse der Inneren Mission zeigen leider nur zu oft schon an ihrem Stil, wie sern sie modernem Geistesleben stehen. Sie bewegen sich im latinisierenden, abstrakten Gelehrtendeutsch oder altväterischen Theologenstil, ihr Sprachschatz zeigt sich vorklassisch und höchst unmodern. Vor allem sehlt Knappheit, Klarheit, Schärfe.

Sehr charakteristisch ist Pastor Mahlings Denkschrift zum 50jährigen Bestehen der Inneren Mission in Hamburg. Sie enthält viel Material, ist gut geschrieben. Aber nie wird darin gründlich eingegangen auf die geistigen Strömungen in einem halben Jahrhundert, die die Innere Mission hemmten. Alles wird von einem fertigen Standpunkt behandelt. Seit 50 Jahren scheint die Innere Mission in sich keinen neuen Gedanken hervorgebracht, kein wichtiges geistiges

Erlebnis gehabt zu haben.

Die Innere Mission hat ferner Mangel an geistiger Arbeitskraft. Sie sett im wesentlichen nur weibliche Laienhilse in Bewegung, ihre Herren regieren im Komitee. Jede Partei, jeder große Verein sonst führt Männer mitten in die Arbeit hinein, nur die Innere Mission nicht. Sie hat ein paar Stabsoffiziere, einige zur Dienstleistung kommandierte Leutnants (so möchte ich die Stellung der Kandidaten in der Stadtmission charakterisieren), im übrigen Unteroffiziere an der Spize von Distrikten. Mögen die einzelnen Stadtmissionare noch so tüchtig sein; man gibt hier die schwierigste religiössittliche Erziehungsarbeit den theologisch übermalten Laien. Wird man je schwer Kranke den Heildienern selbständig überlassen statt den wissenschaftlich gebildeten Aerzten? Seelsorge und Predigt unter dem Volke erfordert die höchste, gründlichste Vorbildung.

Freilich hat die Innere Mission durch ihre Liebeswerke Zeugnis abgelegt von den christlichen Geisteskräften, die auch unsere Zeit besitzt. Aber ihre eigentliche Aufgabe sollte doch nach ihrem — nicht ganz

glücklichen — Namen sein, das Evangelium in die neuentstandenen Volksmassen hineinzutragen, welche die bestehende Kultusseier nicht hören oder nicht verstehen. Hier aber versperrt sich die Innere Mission den Weg zum Herzen des Volks, indem sie glaubt, die Menschen erst aus einer unchristlichen Welt herausreißen und in eine bestimmte kirch= liche Weltauffassung einführen zu müssen. Unser Volk ist aber gar nicht christusfeindlich wie Chinesen und Mohammedaner. Es kennt nur Jesus höchst unvollkommen. Es möchte wohl auf einen Gott vertrauen; es vermag nur zwischen Phrasen, Zeitungsgeschwätz und altväterlicher Glaubensrede den Gott nicht zu finden. Es ist für uns Christen der Gegenwart die heiligste Pflicht, unser Volk wieder Jesus verstehen zu lehren. Das ist für uns noch wichtiger als alle Liebes= werke. Denn wo wir Menschen schaffen, die Christus ehren und lieben, da werden sie schon auf dem weltlichen Schauplate ihre Liebes= pflicht erfüllen. Aber dafür müssen wir zuvor den katholischen Kirchen= begriff aus dem Wege räumen, als ob es einen geweihten Kreis des Heiligen konzentrisch in der bösen Welt gäbe. Gott ist in der Welt überall, und mit Christus werden wir ihn überall sehen — das ist der Grundsat, mit dem wir zu unserem Volke kommen mussen. Kirchentum ist komplizierte Menschenarbeit. Christus aber ist schlicht und groß. Das Kirchentum macht die Leute mißtrauisch und tropia — Christus werden sie lieben.

Diese Sätze klingen hart. Sie sind keineswegs geschrieben, Wichern und seine Ideen zu verkleinern. Mir ist die Lebensbeschreibung Wicherns von Oldenberg eins der wichtigsten Bücher für meine innere Entwicklung gewesen. Auch wir Modernen wollen seine Schüler sein. Ich nennc Wichern im Religionsunterricht einen der größten Söhne meiner Vaterstadt, einen Propheten der Neuzeit: er erkannte die Notwendigkeit, das ganze große Leben der Gegenwart, alle Gebiete des Volkslebens christlich-sittlich zu beurteilen und nach diesem christlichen Urteil zu gestalten. Es war ein Mitschöpfer der evangelisch-sozialen

Lebensauffassung.

In der Geschichte der Religion gibt es Ereignisse, die das Bild unserer Weltanschauung ändern und umgestalten: solche Ereignisse sind es, wenn aus dem Schutte Mesopotamiens eine vergessene Welt vor uns aussteigt, oder wenn die Entstehung der israelitischen Religion sich in ungeahnter Klarheit vor uns enthüllt. Aber ebenso wichtig sind die religiösen Taten, die in der Gegenwart geschehen. An jenem Tage, als Johann Heinrich Wichern ansing, in der alten Strohsdachhütte unterm Kastanienbaum mit einigen Hamburger Straßenziungen zu hausen und Holzpantoffeln zu schnizen: da hatten wir in Deutschland etwas neues. Von da wurde bewiesen, daß es möglich ist, auch aus dem vollkommensten Proletarierkind einen Menschen zu machen: wenn nur der eiserne Wille, die unermüdliche Liebe, der Blick sür die Persönlichkeit auch des Vagabunden und die Empfindungsgabe, die immer neue Mittel weiß, vorhanden sind.

Wichern mit seinen holzpantoffelschnitzenden Jungen und den dankbaren Briesen der späteren brauchbaren Jünglinge und Männer — das ist eine Tatsache, die aus unserm Gewissen nicht wieder herausstommt. Das also ist möglich: wie viel Tausende Verbrecher, Trunkensolde, schlechte Väter, Fauspelze weniger würdig wir unter uns haben, wenn wir die Liebe Wicherns zur verwahrlosten Jugend besäßen! Ist doch nicht einmal die Zwangserziehungsanstalt in Wicherns Vaterstadt nach seinem System eingerichtet, sondern nach einem lieblosen Kasernensystem. Schicken wir doch heute noch zwölfs bis achtzehnsjährige Knaben ins Gefängnis, um sie zu Verbrechern zu machen.

D Wichern, du mußt zum zweitenmal leben!

In seinem Rauhen Hause in Hamburg war Wichern am größten. Welche deutsche Innigkeit und Fröhlichkeit des Gemüts, welche germanische Schaffensluft und Erfindungskraft gegenüber allen Schwierigskeiten! August Bebel — wenn wir diesen wie einen Antipoden Wicherns nennen dürsen — voll heißer Liebe zum Volke, hat die faulen Stellen in unserer modernen europäischen Zivilisation wie ein teutonischer Fesassa angegriffen. Aber Wichern sah die Stelle, von der aus wir wieder gesunden: die Familie. Wo Bebel verzweiselt — bei der Familie, die in Großstadt und Industrie unterzugehen scheint — da setzt Wichern ein und rettet die von der kapitalistischen Entwicklung Niedersgetretenen, indem er ihnen die Familie wiedergibt. In jenen bescheisdenen Familienhäusern des Rauhen Hauses wohnt der gute Geist des

deutschen Volkes: wer möchte hier nicht daheim sein!

Hier gab es noch keine Kirchenpolitik und keine Seelenegerzierschifteme. Hier hat Wichern seine großartige Begabung zur indivisuellen Menschenbehandlung entfaltet, hier hat ein späterer Kämpe des Protestantenvereins als sein Freund und Helfer gearbeitet. Die instividuelle und darum weitherzige Erziehungsmethode ist noch heute hier zu Hause. Das hab' ich wohl gespürt, als ich auf der Eisenschn in mehrstündiger freundlicher Debatte mit dem jezigen Direktor des Hauses die Hamburger Lehrlingsvereine verteidigte. Diese schienen jenem "religionslos". Er bemerkte nicht, wie sehr wir im wesentlichen in unsern Lehrlingsvereinen Schüler Wicherns sind: wir wecken brüderslichen Familiengeist in unserm Kreis; wir haben nicht pietistische Mesthode, nicht Amüsement, nicht Kunstbildung, nicht Batriotismus als Werkzeug, sondern die Achtung und Liebe zum samilienartigen Kreis, in dem die Persönlichkeit am schönsten gedeiht.

Aber freilich — außerhalb des Rauhen Hauses ist Wichern zu etwas anderm gemacht worden; und außerhalb ihres engsten Wirkungs-kreises sind seine nächsten Anhänger heute unter das kirchliche und

theologische System geknechtet. Wie ist das gekommen?

Wichern ist von Arbeit zu Arbeit, von Kampf vorwärts geschritten, Bismarck gleich. Aber auch darin war er Bismarck ähnlich, daß er, obgleich reich an Kenntnissen und weitblickend, doch kein Geslehrter war; er war ein durch die Wissenschaft erzogener Geist. Er

hat nicht Aehnlichkeit mit Moltke, in dem wir doch wohl einen noch edkeren, reiferen Typus der heutigen Deutschen verehren müssen. So kam es, daß Wichern zeit seines Lebens schrieb, wie ein Prediger spricht: weitläufig, und nicht scharf und klar. Als geborener Genius sand er sicher, wo und wie er seine Arbeit am Volke zu tun habe. Aber daß dies selbe Volk im 19. Jahrhundert in der inneren Kultur seit den Klassikern gewaltig vorwärts schritt, das hat er nicht gemerkt. Darum geriet er unter die Reaktionäre. Das ist die Tragik in seinem Leben.

Warum konnte Wichern nicht bis an sein Lebensende ein Menschen= bildner in seiner Vaterstadt bleiben — ich glaube, wir wären heute hier ein Stück weiter auf Wicherns eigentlichem Arbeitsseld! Aber da kam die große Welle und nahm Wichern mit. Er schien Führer zu sein; aber er wurde geschoben. Vor Erzellenzen und Geheimräten, frommen Grasen und Damen hat er die Weisheit seines Herzens ver= schwendet. Welch ein dürrer Acker für die zarte Pflanze seiner christlichen Pädagogik! Es entstand die deutsche "Innere Mission"; der bureaukratische Staat und die religiöse Reaktion vereinigten sich. Es ist traurig, zu sehen, wie Wichern in seiner innerlich freien Seele gelitten hat unter der unmöglichen Aufgabe, mit diesen Mächten zu= sammen Lebendiges zu schaffen. Wie hat er sich nach seinen holz= pantosselchnißenden Jungen gesehnt!

Und so ist denn die Innere Mission, deren Idee schön und groß in Wicherns Seele lebte, Schoßkind der religiösen Reaktion geblieben, deren jugendliche Großmutter die deutsche Komantik war mit Schwärmerei für Altertümelei, Gotik und bunte Kirchensenster. Was aber fragen unsere Jungen mit oder ohne Pantosseln, mit hungrigen

Magen und Herzen nach diesen schönen Dingen!

Die Innere Mission entbehrt der Pädagogik, des wirklichen Volksverständnisses, weil sie von der kirchlichen Reaktion geboren wurde. Unendlichen Schaden hat diese Reaktion unserm Volke getan; die Arbeit der frommen Rationalisten, von denen sast alles wirkliche Christentum stammt, was wir im Volke haben— sie ist abgeknickt worden von der Reaktion, die sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in die Kirche hineinseste und lieblos auf die armen Köpfe herniederpredigt, was sie nicht verstehen. Nichts ist unserm Volke gleichgültiger als die neue Orthodoxie— unserm armen von seiner Kirche mißhandelten Volke!

Das ist aber nicht Wicherns Schuld. Was an Treue, Liebe, Willen zur Pflege der Verkommenen und Leidenden in der Inneren Mission lebt, stammt wohl von ihm. Daß die Reaktion groß war und ihn mitriß, weil bei ihr doch Wille zum Helsen war, ist nicht seine Schuld. Ein Unglück war's, daß vor 70 Jahren die neue Theologie erst in den Jünglingsjahren war, daß von ihr aus keine starken Kräfte kommen konnten, Wicherns Werk zu tun. Weil auf der Linken Revolutionsgeschrei und französische Phrase, Barrikadenstürme und

materialistische Propheten waren, noch kein geschlossener, starker Idea=

lismus — darum folgte er der Rechten.

Uns Theologen der Gegenwart aber bleibt es, das Erbe Wicherns aufzunehmen und es fruchtbringender noch zu verwalten, als die Innere Mission es vermag. Nur wenn wir das vermögen, dann werden wir geschmähten Theologen aus der Schule der deutschen Wissenschaft unser Recht beweisen, Missionare, Verkünder der Weltsanschauung, Erzieher und Lehrer in unserm Volke zu sein. Niemand sindet offenes Ohr beim Volke für seine Lehre, als wer da hilft. Noch besser als die schönste Wissenschaft ist die Liebe. Und wer darin ein Prophet gewesen, wie wir klug und nützlich wirken sollen in der Liebe — der verdient eingereiht zu werden unter die Größten.

W. F. Classen (Hamburg).

# Konrad Jurrer.

🔼 3 ist nicht nötig, daß wir in den "Neuen Wegen" einen aus= führlichen Nekrolog auf Pfarrer Furrer bringen, das haben die politischen und kirchlichen Zeitungen genügend besorgt. Aber ganz unterlassen darf es gerade unsere Zeitschrift nicht, wenigstens in Kürze auf die Bedeutung des Mannes hinzuweisen. Gehörte er doch zu denen, die unser Unternehmen freudig und hochherzig be= grüßten. Er schrieb uns seinerzeit, es sei ihm eine große Freude, daß das, was er einst gewollt habe, nun von jüngeren Kräften auf ihre Weise aufgenommen werde. Schon damals ist es mir über= raschend klar geworden, wie ähnlich unsere Ziele den seinigen seien. Als es dann vor einigen Wochen bekannt wurde, daß dieser gewaltige Arbeiter dem nahen Kuf seines Herrn zum Feierabend entgegenharre, und ich wehmütig sein Tagewerk überdachte, da ist diese Erkenntnis ganz ungesucht in mir noch völliger geworden. Furrer ist schon vor Jahrzehnten mit entschlossenem Schritt, damals noch recht einsam, die "neuen Wege" gegangen, die wir jett gehen und weiter gehen Dieser Mann gehörte wirklich zu den "Sehenden", denen weiter vorn in dieser Nummer die Rede ist. Vor keiner der wichtigsten vorwärtsdrängenden Bewegungen der Zeit ist er zurückgebebt; keine hat er pfäffisch gescholten, in jeder fand er etwas vom Schaffen der Wahrheit. Das kam daher, daß er ein weites, ja, ich darf ohne Uebertreibung sagen, ein großes Herz hatte. Er ließ sein Herz größer werden an Gottes Größe. Er war wirklich ein Diener des lebendigen, d. h. des vorwärts schaffenden und vorwärts führen= den Gottes und des Einen Gottes, der alle Bölker, alle Geschichte, alles Leben umspannt. Ihn überall zu suchen und zu finden war seines Lebens Leidenschaft. Darum versteht sich von selbst, daß er ein Freier war. Er war es allerdings nicht im Sinne von "frei=